

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

wir freuen uns, Ihnen die vierte, erweiterte Auflage unseres Handbuches Seelsorge vorlegen zu können. Seit Jahren gestalten wir aktiv die Weiterentwicklung der Seelsorge in unseren Einrichtungen der stationären Altenpflege und damit unsere "Marke" Caritas. Das Handbuch Seelsorge ist für uns ein wichtiges Arbeitsmittel zur Festigung unserer christlichen Ausrichtung geworden. Mit Freude haben wir im November 2002 den Innovationspreis des DVLAB (Deutscher Verband der Führungskräfte in Alten- und Behinderteneinrichtungen) für unser Seelsorge-Handbuch entgegen genommen. Die Preisverleihung hat in Fachkreisen eine große, positive Resonanz gefunden, was uns zeigt, dass das Thema Seelsorge keineswegs ein Randthema in der stationären Altenhilfe ist.

Das Handbuch wurde ursprünglich für Pflegeeinrichtungen der Altenhilfe entwickelt. Es ist jedoch für alle stationären Einrichtungen geeignet, in denen Menschen seelsorgerlich begleitet werden sollen. Ambulante Dienste verwenden das Handbuch als Handreichung für Mitarbeiter/innen, die sich über die Bedeutung verschiedener christlicher Begriffe und der kirchlichen Festtage informieren möchten.

Es ist uns bewusst, dass es noch viele weitere kirchlichen Feste und Begriffe gibt, die in diesem Handbuch Platz finden könnten. Wir haben das Handbuch deshalb als Ordner angelegt, damit bei Bedarf weitere Feiertagsbeschreibungen, z.B. Patronate, eingefügt werden können.

Das Handbuch gliedert sich in vier Teile.

In **Teil I** werden christliche Begriffe mit einfachen Worten erklärt.

Teil II enthält Informationen zu den kirchlichen Festtagen. Beschrieben wird jeweils die Bedeutung des Festes, die Bräuche außerhalb und mögliche Bräuche innerhalb des Seniorenheims. Wo es möglich war, sind auch Bräuche für bettlägerige und demenzkranke Bewohner/innen aufgenommen worden.

In **Teil III** sind Kopiervorlagen gestaltet, für Aushänge zu den kirchlichen Feiertagen. Sie können auf DIN A 3 hochkopiert werden. Rechts oben ist Platz für ein eigenes Logo. Teil III befindet sich im Anhang.

Teil IV widmet sich ausführlich der pflegerischen und seelsorgerlichen Begleitung Sterbender und der Begleitung der Angehörigen.

Wir möchten uns bei allen, die an der Entstehung und der Weiterentwicklung des Handbuches beteiligt waren, sehr herzlich bedanken.

Dr. Raimund Haje
Geschäftsführer

Rainer Flinks
Geschäftsführer

Roscha Schmidt
Bereichsleiterin Qualitätsentwicklung

Inhaltsverzeichnis

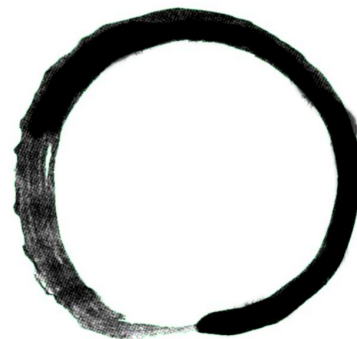
- Andacht
- Beichte - Sakrament der Versöhnung
- Bibel
- Bischof und Mitarbeiter
- Bistum/Diözese - Kirchenprovinz - Ordinariat
- Eucharistie - Sakrament der Eucharistie
- Evangelium
- Exerzitien
- Gebet
- Gebote
- Glaube
- Glaubensbekenntnis
- Gott
- Heilige Messe
- Hostie - hl. Eucharistie - hl. Kommunion
- Jesus Christus
- Katechismus
- Kirchenjahr
- Kirchweihe
- Kommunion
- Krankenkommunion und Wegzehrung mit Verzehgang
- Krankensalbung - Sakrament der Krankensalbung
- Kreuzzeichen
- Liturgische Farben
- Ökumene
- Papst und Berater
- Rosenkranz
- Sakramente
- Segen
- Sterben und Tod im christlichen Verständnis
- Tabernakel
- Weihwasser

Andacht

Andachten sollen den Teilnehmer/-innen durch geistliche Besinnung den Glauben stärken und Lebenshilfe vermitteln.

Zum Inhalt von Andachten gehören Lieder, Gebete, Texte, Ansprachen, Bilder, Gegenstände...

Im Gesangbuch Gotteslob und in **evangelischen und katholischen** Andachtsbüchern sind Andachten für verschiedene Anlässe und Feste zusammengestellt. Sie geben zur Gestaltung eigener Andachten Hilfen und Anregungen.



Andachten sollten in einem für die Teilnehmer/innen geeigneten, ansprechenden Raum stattfinden und regelmäßig gehalten werden. Andachten lassen sich besonders an die jeweilige Situation der Teilnehmer anpassen. Eine Kurzandacht sollte 5-10 Minuten, eine normale Andacht nicht länger als 20-30 Minuten dauern.

Gute Andachten sind beliebt, bei ev. und kath. Christen und auch bei Nichtchristen:

- ein kurzes Innehalten vor einem Kalenderspruch,
- ein beiläufiger Blick auf ein Bild,
- ein nachdenkliches Staunen über das Aussehen einer verzweigten Baumkrone,
- ein eben einkommender Gedanke der Erinnerung,
- eine scheinbar alltägliche Begegnung,
- ein gutes Gefühl der Dankbarkeit,

können intensivste Andacht sein.

Übersicht christliche Festtage

Januar

- Hochfest der Gottesmutter Maria (1.1.)
- Heilige Drei Könige (6.1.)

Februar

- Mariä Lichtmess (2.2.)
- Heiliger Blasius (3.2.)
- Aschermittwoch (s. Fastenzeit)
- Fastenzeit (Beginn zwischen dem 7.2. und dem 9.3.)

März

- Heiliger Josef (19.3.)
- Verkündigung des Herrn (25.3.)

April

- Gründonnerstag
- Karfreitag
- Karsamstag
- Ostern

Mai

- Christi Himmelfahrt
- Pfingsten

Juni

- Fronleichnam

Juli

- Mariä Heimsuchung (2.7.)

August

- Mariä Himmelfahrt (15.8.)

September

- Mariä Namen (12.9.)
- Fest der Erzengel (29.9.)

Oktober

- Erntedankfest (Anfang Oktober)
- Schutzengel (2.10.) (s. Fest der Erzengel)
- Rosenkranzfest (7.10.)

November

- Allerheiligen (1.11.)
- Allerseelen (2.11.) (s. Allerheiligen)
- Heiliger Martin von Tours (11.11.)
- Buß- und Betttag
- Advent

Dezember

- Heilige Barbara (4.12.)
- Heiliger Nikolaus (6.12.)
- Heilige Lucia (13.12.)
- Weihnachten (25. und 26.12.)

Hochfest der Gottesmutter Maria

● Datum

1. Januar

● Bedeutung

Der Neujahrstag ist kein ursprünglich christliches Fest, sondern geht auf die Kalenderreform Cäsars im Jahre 46 zurück, der den Jahresbeginn vom 1. März auf den 1. Januar verlegte. Die ausgelassenen Feiern in der Nacht zum 1. Januar gehen ebenfalls auf die Römer zurück. Gegen die heidnischen Feierlichkeiten setzten die Christen ein Marienfest ein, das aber wieder in den Hintergrund trat.

Mit der Liturgiereform 1969 wurde auf das alte römische Marienfest zurückgegriffen und heißt nun wieder „Hochfest der Gottesmutter Maria“.

Papst Paul der VI. hat den 1. Januar zum Weltfriedenstag erklärt. Dieser Tag soll uns daran erinnern, wie gefährdet der Weltfriede ist. Frieden: Der wichtigste Wunsch zu Beginn des neuen Jahres für alle Menschen!

● Bräuche im Seniorenheim

Den Bewohner/innen sprechen wir Segenswünsche zu, bringen kleine Gaben, singen und beten und schreiben den Segenswunsch an die Tür.

Begleitung Sterbender in der Pflegeeinrichtung

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Abschiede im Leben - Einzug in ein Pflegeheim	2
2. Patientenverfügung	3
3. Tod und Sterben im christlichen Weltbild	3
4. Tod und Sterben in anderen Religionen	5
5. Die eigenen Gefühle zum Tod	6
6. Wie können Sterbende und ihre Angehörigen in unseren Pflegeheimen begleitet werden?	9
6.1 Seelsorgerliche Begleitung	10
- Raum der Geborgenheit - Was tun im Doppelzimmer?	10
- Begleitung der Angehörigen	11
- Begleitung der Sterbenden	12
- Liturgische Handlungen	12
- Krankensalbung	13
- Krankenkommunion	13
- Gebete im Angesicht des Todes	14
6.2 Körperliche Veränderungen und Möglichkeiten der Unterstützung	16
- Demenzkranke	16
- Berührung	17
- Ernährung	17
- Getränke	17
- Entscheidung zu einer Magensonde oder Infusion	18
- Mundtrockenheit	18
- Unruhe	18
- Schmerzen	19
- Atemgeräusch und Luftnot	19
- Koma	20
7. Nach Eintritt des Todes	21
7.1 Innehalten	21
7.2 Versorgung der/des Verstorbenen	21
7.3 Gebete zur Verabschiedung / Aussegnung	22
7.4 Abschiednehmen im Haus	23
7.5 Verarbeitung der Trauer	24
8. Benachrichtigung von Angehörigen nach dem Tod	24
9. Abholung der Verstorbenen	25
10. Gebete	26

1. Abschiede im Leben - Einzug in ein Pflegeheim

Wenn ein Mensch durch die Zeit seines Lebens geht, durchschreitet er verschiedene Abschnitte, die als Lebensräume zu bezeichnen sind. Lebensräume - angefangen vom Säugling - sind ein ständiges Sterben zu einem neuen Leben, aber auch ein Leben, das Sterben ermöglicht. Spätestens nach dem 50. Geburtstag relativieren sich viele Begriffe, die als unumstößlich galten. Der Mensch schaut in die Vergangenheit: die Berufsarbeit wird eine andere oder völlig beendet. Die Umgebung verändert sich, neue Freuden werden erfahren, aber auch neue Sorgen, Ängste und Erkrankungen treten auf.

Pflegebedürftige erleben zunehmende Hilflosigkeit und das Angewiesensein auf andere Menschen. Kinder müssen sich daran gewöhnen, dass sich jetzt (wenn nicht schon vorher geschehen) ein Rollentausch vollzieht. Jetzt sind sie die Versorgenden, während die Eltern der Hilfe bedürfen. Wenn ein Einzug in eine Pflegeeinrichtung bevorsteht, kommt zu dem Verlust der eigenen Kräfte auch der Abschied von der gewohnten Umgebung hinzu. Natürlich kann das Leben im Pflegeheim mit viel Freude und Aktivität gefüllt sein. Gleichwohl führt der Blick in die Zukunft hin auf den Weg der Vollendung des Lebens im Tode.

Senior/innen und Angehörige müssen sich gleichermaßen mit diesem neuen Gedanken vertraut machen. Dies ist ein Prozess, der Geduld und Zeit erfordert, in dem sich Gefühle des Annehmens und Ablehnens, der Hoffnung und Verzweiflung, des Kampfes und der Resignation, der Bescheidenheit und des Anspruchs abwechseln.

Welcher Ort ist der beste für den Menschen zu sterben, wo kann er am besten dafür vorbereitet werden? Es wird meistens die eigene Familie benannt. Es ist aber auch jeder andere Ort geeignet, an dem das für den Menschen geschehen kann, was ihm gut tut.

Hochfest der Gottesmutter Maria (1. Januar)

Schutz der Gottesmutter Maria

Sommer 1854. Das Gespenst der Cholera liegt über dem Häusermeer von Turin. Wer es kann, verläßt die Stadt. Eines Abends spricht Don Bosco zu seinen Jungen: „Ich suche Freiwillige, die mir helfen wollen. Ängstliche und Bequeme kann ich nicht gebrauchen. Im Vertrauen auf Gott und seine heilige Mutter, die Hilfe der Christen, werden wir tun, was in unseren Kräften steht.“ Don Bosco wählt unter den Freiwilligen etwa vierzig Jungen aus und gibt jedem eine Maria-Hilf-Medaille.

Sie gehen in die überfüllten Lazarette. Sie pflegen die Kranken. Nach drei Monaten klingt die Seuche ab. Keiner der mutigen Pfleger hat sich angesteckt. Der Einsatz der Don Bosco – Buben wird zum Stadtgespräch in Turin.



Der Neujahrstag geht auf die Kalenderreform Cäsars im Jahre 46 zurück, der den Jahresbeginn vom 1. März auf den 1. Januar verlegte. Die ausgelassenen Feiern in der Nacht zum 1. Januar gehen ebenfalls auf die Römer zurück. Gegen die heidnischen Feierlichkeiten setzten die Christen ein Marienfest ein, das aber wieder in den Hintergrund trat.

Mit der Liturgiereform 1969 wurde auf das alte römische Marienfest zurückgegriffen und heißt nun wieder „Hochfest der Gottesmutter Maria“.

Papst Paul der VI. hat den 1. Januar zum Weltfriedenstag erklärt. Dieser Tag soll uns daran erinnern, wie gefährdet der Weltfriede ist.

Frieden: Der wichtigste Wunsch zu Beginn des neuen Jahres für alle Menschen!